

Annalen benutzt sind, ist in dieser Abhandlung nicht erwähnt, wohl aber bei der Ausgabe der Kompilation des 14. Jh.s benutzt. Dem Aufsatz folgt die viel zitierte Darstellung des sog. Anonymus notarius Belae; diese Quelle wird nicht, wie früher einem Notar Belas III. oder IV., sondern Belas II. zugeschrieben. Jafubovich, der Herausgeber, will – abweichend von der letzten deutschen Arbeit von K. Heilig zu der Frage – den Propst Peter von Ofen, dann von Stuhlweissenburg, der 1124 Notar Stefans II. war, als Notar Belas II. zwischen 1131 und 1135, wo Urkunden fehlen, in Anspruch nehmen und setzt die Chronik in die Jahre 1147–52. Die Annalen von Preßburg (Poszony, Bratislava), die als zweites Werk folgen, wurden von W. Arndt 1865 in den MG. SS. 19, 571–573 herausgegeben, was nicht angeführt ist. Daran schließt sich das um 1300 entstandene Werk des Simon de Keza, bei welchem L. v. Heinemanns Ausgabe in SS. 29 ebenfalls nicht erwähnt ist, und weiter das Chronicon Zagrabiense. Während die bisher behandelten Quellen alle in den letzten Jahrzehnten brauchbare Neuausgaben gefunden haben, war dies bei der großen Chronikensammlung des 14. Jh.s bisher nicht der Fall; im wesentlichen sind es die beiden Überlieferungen der Wiener Bilderchronik (V) und des Chronicon Budense (S), die mit reichlichen Quellenangaben nebeneinander geboten werden. Sämtliche Quellen sind schön gedruckt, auch reichlich mit sachlichen Bemerkungen versehen. E. K.

Beatrix Schütte beschäftigt sich in ihren „Studien zum Liber de unitate ecclesiae conservanda (Berlin 1937, Eberings Hist. Stud. 305; 85 S.) mit den schon oft gestellten Fragen nach Verfasserchaft, Abfassungszeit und literarischen Vorlagen, jedoch gestattet ihr die Sprödigkeit des Materials kaum mehr, als bereits Bekanntes zu unterbauen und Hypothesen über Unbekanntes abzulehnen. H.=E. L.

Philipp Sunf, Der fragliche Anonymus von York, HJb. 55 (1935), 253–276 bringt die Untersuchungen über die bekannten, von H. Böhmer auszugsweise in Lib. de lite 3 und in seinem Buche über Kirche und Staat in England herausgegebenen Schriften wieder in Fluß. Die bisherige Forschung ist nach seiner Überzeugung Irrwege gegangen. Er zieht die geistige Einheit der Sammlung in Zweifel und tritt vor allem ihrer Kennzeichnung als kirchenpolitische Publizistik entgegen, neigt vielmehr dazu, eine disparate Zusammenstellung theologischer Arbeiten von sehr unterschiedlichem Niveau darin zu sehen, die für die Anfänge kirchenrechtlicher Systematik, für die Geschichte der Sakramentenlehre und der scholastischen Methode auszuwerten sind. Die hohe Einschätzung des kühnen, revolutionären Anonymus Eboracensis (Kern, Dempf u. a.) wäre demnach überspannt und auf ein bescheideneres Maß zurückzuführen. T. S.